

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Begründet 1878

Samstagsblatt

Wochenschriftliche Zeitung im
Oberamtsbezirk. — We-
rigen sind dabei von
bestem Erfolg

Es wird jedes Heft mit
einem besonderen
Kupferbild versehen
welches über die ge-
meinschaftlichen Angelegenheiten
zu lesen von höchster
Wichtigkeit ist. —
Herausgeber: W. W. W. W. W.

Telegraphen-Adress:
Gesellschafter Nagold
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 144

Donnerstag den 24. Juni 1920

94. Jahrgang

Rechtzeitige Bezugserneuerung

des Gesellschafter

zum Quartalswechsel ist Voraus-
setzung für ungehinderte Zustellung.

Wohin treiben wir?

Das Geduldspiel der Regierungsbildung scheint noch nicht zu Ende zu sein. Nach dem Aufmarsch der Müller, Pringe und Wagner kam Fehrenbach — und man glaubte jetzt endlich am Ziele zu sein. Nun hat dieser schöne Glaube wieder einen heftigen Stoß erlitten: das Kabinett Fehrenbach, das sich noch nicht einmal ganz konsolidiert hat, steht vor der Demission. Der Bloß der Mitte ist im Begriff auseinanderzufallen, bevor er überhaupt in Aktion getreten ist. Diesmal sind es die Demokraten, die vor den bösen Augen der Sozialdemokraten sich ängstlich ducken. Die Dinge liegen so: Die Sozialdemokraten haben einem Kabinett, in dem Volksparteiler sitzen, von vornherein das Vertrauensvotum verweigert, und den Deutsch-Demokraten ist dies Grund genug, einen Rücktritt von den Koalitionsverhandlungen ernstlich in Erwägung zu ziehen. Cui bono — wem bringt es Vorteil?

Es scheint, als ob der Sozialdemokratie der groß angelegte Schachzug, der ihr das verlorenen Prestige bei den Massen wiederbringen soll, gelingen wird. Gehen in dem Tempo weiter wie bisher, dann wird es ihr nicht schwer fallen, die Regierungsmehrheit des Bürgerturns tatsächlich nachzunehmen. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß eine bürgerliche Regierung, der die nötige Geschlossenheit fehlt, die auf die Gnade der Sozialdemokratie angewiesen ist, ein Hindernis ist. Heute kann mit einer Minderheitsregierung, wie sie der Mittelblock zu werden verspricht, unmöglich gearbeitet werden. Autorität braucht eine Regierung in erster Linie, heute mehr denn je. Glaube oder jemand, daß eine Regierung, die kein Ende findet mit ängstlich-undächtigen Verhandlungen vor dem großen Sozialdemokraten, im Ernstfalle ernstlich durchgreifen wird? Vertrauen müssen wir in erster Linie zu den führenden Männern haben, denn sie sollen uns doch für die liebe Ruhe und Ordnung bürgen. Können wir Vertrauen fassen zu Leuten, die sich selbst nicht zu helfen wissen?

Das Zurückweichen der Demokraten war ein schwerer politischer Fehler und zugleich eine Kurzsichtigkeit, denn die Partei wird wenig Dank dafür bei ihren Wählern finden. Nach den Verhandlungen der Fraktionen, nach dem Geflingel des Rücktritts warnt man mit Schmerzen auf die befreite Tat. Die Tat ist bis jetzt ausgeblieben. Anstatt Vorparade zu machen, zieht man es ansehend vor, den Staatsformen ganz nach links abzurufen zu lassen; d. h. nicht mehr mitzureden und den lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen. In diesem Fall wiegt die Unterlassungsbüße ein bitter-süßes Gewicht.

Die ungläubliche Verwunderung dieser Kitzelung bezeugt aber noch eines: die praktische Unmöglichkeit des Parlamentarismus für Deutschland. Wir haben es herrlich weit gebracht. Obwohl die Bildung einer bürgerlichen Mehrheit sich mit Erfolg durchzuführen ließe, sind wir unfähig, uns zusammenzuschließen. Eine Partei schreit der anderen die Verantwortung zu, keine wagt zu sagen: Ich bin, sondern das Klagen und Bestreben ist kein Ende. Die Charakteristika der verflochtenen Koalitionspolitik hat erschreckend schmerzhaft gemacht. Es steht — wenn nicht im letzten Augenblick ein Umsturz einsetzt — zu befürchten, daß die starken Kräfte des Bürgerturns an Selbstzerstörung zu Grunde gehen. Es wäre nicht das erste Mal, daß Deutschland der warigen Held einer derartigen Tragödie ist. Und dieses Mal wird der lahende Dritte die Sozialdemokratie sein. Bis zur Diktatur des Proletariats mit seinen unausbleiblichen Konsequenzen ist wahrhaftig 3. J. nur ein Schritt. Und das Schicksal wird seinen Gang gehen, wenn die Parteileitungen nicht endlich die Standarte angelegt wird. Soll die Doktrin herrschen, bis Deutschland gänzlich unter die Erde geworfen ist?

Die kommenden Ereignisse werden ihre Schatten voraus-
Aus dem ganzen Reich wie aus unserer engeren Heimat kommen Nachrichten über blutige Zusammenstöße. Lebens-
mittelnot? Gewiß, die Zustände sind zum Teil unerträglich,
aber wer trägt die Schuld daran? Der schamlose
Steuerhunger trifft die Minderbemittelten am härtesten — und
Arbeitervertreter haben dieses Geheiß zustande gebracht.
Das Wucher- und Schieberturn wird nach wie vor nicht
„erfakt“ — hier denkt niemand daran, zu „sozialisieren“. Ein
großes Schlaglicht wirft die Notiz von der Schwänen-
wender Jagd, die jüngst durch die Pfaffe lief. Herr
Schnitz, der Minister des „Kultus“ springt im Gesellschafts-
garten ins Wasser. Baron von Geyers, daneben Scheidemann
und Ebert — eine groteske, die sich selbst überfreigt, und
die nur deshalb ja blutig erntet, weil vielleicht in dem
Augenblick, wo diese „Volksparteier“ zu Tische gehen, tze-

geleitete und hungernde Demonstranten sich vor die Gewehrläufe werfen. Es ist ganz unver-
kennbar, daß berechtigter Jörn von gewissenlosen Hege-
in falsche Bahnen gelenkt werden soll. Noch immer schrie der
Dieb am lautesten: Halbt ihn! Erst rüde man dem Groß-
schieberturn auf den Leib, das nicht unter Bürgermeistern
und Oberamtmännern zu suchen ist, sondern das sich hinter
gewissen Parteikorporationen zu verbergen beliebt. Der
christliche Kapitalismus ist zum großen Teil durch Wucher-
kapital abgelöst worden. In Bayern hat man ein Geheiß
eingedrückt, das für Schieber die Todesstrafe festsetzt —
in Bayern, wo ein Bürgerkabinett am Ruder ist. Im
Reich wird man sich auch vor wesentlich milderen Maßnahmen
hüten. Man weiß auch warum. Die latente Erbitterung
im Volke über die Lenkung läßt sich trefflich für Partei-
zwecke umschalten.

Die Lage ist furchtbar ernst. Wer soll nach Fehren-
bach kommen? Wohin soll es führen, wenn bei Putzver-
suchen nicht mit eiserner Faust jagepakt wird, und zwar an
der Wurzel des Übels? Niemals war die Zeit günstiger
für Spontanas als jetzt, da niemand weiß, wo überhaupt
die Staatsgemelt liegt. Die Sozialdemokratie, die heute sich
nicht genug der Entrüstungstun kann, wenn es sich darum handelt,
Einkaufsalien auf die Finger zu klopfen, wird dies am allerun-
angenehmsten empfinden im Fall, daß wir wirklich durch die
boltschewistische Flut müssen. Die Herren Kommunisten sind
auf die „Sozialverräter“ nicht eben gut zu sprechen und
werden ihre Fahnenkämpfer mit Fuhrerinnen honorieren.
Ober mit noch Anderem, Schlimmerem. Ganz wie — in
Rußland.

Kommt der Bloß der Mitte im letzten Augenblick doch
noch zustande — wirkliche Abhilfe kann er nicht bringen,
da ihm dazu die Kraft fehlt. Er wird sich im besten Falle
nach rechts erweitern müssen, und das wäre die Rettung,
denn an eine politische Sendung der Mitte ist heute nicht zu
denken. Ein Sturz des Kabinetts Fehrenbach aber
würde die Auseinandersetzung mit dem Bolsche-
wismus in unmittelbare Nähe rücken. O. R.

Eröffnung des neuen Landtags.

Stuttgart, 22. Juni. Der neu gewählte würt. Land-
tag trat am Dienstag nachmittag zu seiner ersten Sitzung
zusammen, um sich seinen Präsidenten zu wählen. Der
Halbmondsaal geriet nicht mehr das Bild eines überfüllten
Raumes; die 101 Abgeordneten hatten bequem Platz. Die
Deutsche Volkspartei mit ihren vier Vertretern hat neben den
Demokraten ihre Sitze gefunden. Die Parteien der Mitte
sind zusammengedrängt, die Unabhängigen füllen ein ganzes
Abteil der Sitzreihe und die Rechte dehnt sich gar über zwei
Abteile aus. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Prä-
sidentenstuhl malter der Alterspräsident, Oberstudienrat Dr.
Egelhaaf. Der Ministerstuhl steht leer. Pünktlich eröffnet
Alterspräsident Egelhaaf um 3 1/2 Uhr die Sitzung. Die Ge-
schäftsordnung des bisherigen Landtags wird als maßgebend
anerkannt. Eine warmherzige Begrüßungsansprache Dr. Egel-
haafs, in der er die gemeinsame Arbeit in der Stunde der
Not über die Gesichtspunkte der Parteien stellte, leitete über
zu der Präsidentenwahl. Von den 99 anwesenden Mitglie-
dern traten 57 für den Abg. Walter (Z.), 26 für Dr.
Roth (W.), 14 für die Abg. Wolff und Holz, außer-
dem werden 14 weiße Stimmzettel abgegeben, die zweifellos von
der Fraktion der Unabhängigen stammen. Der neue Land-
tagspräsident Walter nimmt die Wahl mit Dankesworten
an, bittet um allseitige Unterstützung bei der Führung seines
Amtes und erneuert das Versprechen, mit unparteilicher Ge-
rechtigkeit seines Amtes zu warten. Zum ersten Vizepräsi-
denten wurde hierauf Abg. Dr. Roth (W.) mit 78 Stim-
men gewählt, zum 2. Vizepräsidenten mit 83 Stimmen der
Abg. Reil (Soz.), der bisherige Landtagspräsident. Außer-
dem werden durch Jurale 8 Schriftführer bestellt. Damit
hat das Haus sein Präsidium und ist geschäftsfähig. Nach
knapp 1/2stündiger Dauer geht die Sitzung zu Ende. Die
nächste Sitzung findet Mittwoch 1 Uhr statt. In ihr soll die
Wahl des Staatspräsidenten vollzogen werden. Außerdem
sind Wahlen für verschiedene Ausschüsse und die erste und
zweite Beratung des Etats für 1920 vorgesehen.

Eröffnungsansprache des Alterspräsidenten.

Stuttgart, 22. Juni. Der Alterspräsident, Oberstudien-
rat Dr. Egelhaaf, leitete die erste Sitzung des neu gewähl-
ten Landtags mit einer Ansprache ein, in der er etwa aus-
sührte: Es ist mir die angenehme Pflicht geworden, die ge-
wählten Vertreter des Volkes begrüßen zu dürfen. Wir treten
zusammen in einer Zeit anhaltend schwerer Notlage, die
für uns und unser Volk als eine furchtbare Last auf uns
liegt. Unsere Wähler hoffen, daß es uns gelingen werde,
einen Ausweg aus dieser Drangsal zu finden. Wie das zu
machen sei, darüber gehen die Ansichten weit auseinander,
ja man könnte zweifeln, ob es überhaupt möglich sein wird,
einen Weg der Verständigung zu finden. Aber das Leben
ist stärker als die Theorie und die praktischen Aufgaben stärker
als die Lehrlinge. Man kann eine gute Wegstrecke zu-
sammen gehen, auch wenn man über die Grundanschauungen
nicht einig ist. Keine Partei dieses Landes kann aber für

sich eine Mehrheit bilden. Das Geheiß des parlamentarischen
Lebens gibt die Notwendigkeit des Ausgleichs und des Kom-
promisses. Keine Partei kann mit dem Kopf durch die Wand.
Mit vorgefaßten Meinungen dürfen wir uns nicht von ein-
ander absperrn, müssen uns vielmehr an den Gedanken hal-
ten, daß wir alle Deutsche sind, Söhne einer Mutter, die ihre
Kinder nie notwendiger gebraucht hat als heute. Wir wollen
uns verstehen, gegenseitig in die Gedankenwelt des anderen
sich hineinfinden und das herzliche Vertrauen zu einander
lassen, daß jeder von uns um das Wohl des Volkes ebenso
ernstlich befragt ist als er selbst. So werden wir sachliche
Erörterungen pflegen und die Autorität und die Würde des
Hauses wahren, in dem sich, seit der König verzichtet hat,
die Majestät des Volkes verkörpert. Eines ist sicher, daß eine
nachhaltige Besserung der Verhältnisse nicht so schnell kom-
men wird. Es bleibt uns nichts anderes, als die Sache Gott
zu befehlen. Wir wollen der Hoffnung leben, daß einst eine
bessere Zukunft emporsteigt, wollen uns nicht den Mut neh-
men lassen, sondern vertrauen auf die ungeheuren Kräfte
unseres Volkes, die heute wohl erschüttert sind, nachdem man
die ganze Welt gegen sie aufgerufen hat. Unsere Arbeit
wollen wir in Treue verrichten und darauf vertrauen, daß
sie sich einst lohnen wird. (Bravo in der Mitte und rechts.)

Die erste kleine Anfrage.

Stuttgart, 22. Juni. Schon in der ersten Sitzung des
Landtags ging folgende kleine Anfrage der Frau Klug von
der Bürgerpartei ein: Welche Schritte gedenkt das Staats-
ministerium zu tun, um dem hiesigen Konseratorium für
Kunst die Möglichkeit einer fruchtbringenden Weiterarbeit zu
schaffen? — Bekanntlich hat der Direktor des Instituts, Prof.
Pauer einen Ruf an die Hochschule für Kunst nach Berlin
erhalten. Das Ausscheiden Pauer würde für das Stuttgar-
ter Konseratorium einen schweren Verlust bedeuten.

Das neue Landtagspräsidium.

Stuttgart, 22. Juni. Der neue Landtagspräsident,
Abg. Walter (Z.), Landgerichtsdirektor in Ellwangen, ist
1858 geboren. Bis 1906 bis zur Revolution war er Abg.
der Stadt Ellwangen. Nach dem Tode Hens wurde er
zum 2. Vizepräsidenten des Landtags gewählt. Der neue
1. Vizepräsident, Dr. Roth, Rechtsanwalt in Leunberg,
steht im 48. Lebensjahr. Er war von 1906—11 Mitglied
des Reichstags und seit Mai 1910 Landtagsabgeordneter.
Der 2. Vizepräsident, Abg. Reil, (S.) steht im 50. Lebens-
jahr und gehört dem würt. Landtag bereits 20 Jahre als
Mitglied an. Er war der bisherige Präsident des aufgelö-
sten Landtags und als solcher von allen Parteien wegen seiner
sachlichen Geschäftsführung geschätzt.

Die Regierungsbildung in Württemberg.

Stuttgart, 22. Juni. Die Frage der Regierungsbil-
dung in Württemberg hat trotz der ersten sitzungsfundenen
Sagung des neuen Landtags keine Fortschritte gemacht,
da man über den künftigen Staatspräsidenten noch keine
Entscheidung getroffen hat. Die Demokratie wird das Amt
des Staatspräsidenten dem erst kürzlich wegen Alters ganz
aus dem politischen Leben verabschiedeten früheren Vizepräsi-
denten v. Pauer anbieten, der aber erst aus Berlin zurück-
kehren muß. Eine Entscheidung dürfte nicht vor Mittwoch
vormittag fallen. Am die Mittagsstunde tritt dann der Land-
tag zur Wahl des Staatspräsidenten zusammen. Dieser wird
erst die Minister berufen, wobei es bei den bisher gepflogenen
Abmachungen bleiben wird. Nimmt Pauer an, so
dürfte die Bildung des Finanzministeriums abgeben und in den
Reichsdienst als Präsident des Landesfinanzamts überreten.

Sie wollen nicht.

Stuttgart, 23. Juni. Der Abg. Haußmann hatte
namens der Deutsch-demokratischen Landtagsfraktion als letzten
Versuch nochmals bei der Sozialdemokratischen Fraktion an-
gefragt, ob die Sozialdemokratie nicht bereit ist, in Verhand-
lungen über die gemeinsame Bildung einer neuen Regierung
einzutreten. Darauf ist vom Vorsitzenden Wäger namens
der Sozialdemokratischen Fraktion die Antwort eingegangen,
daß sie gemäß der Beschlusfassung der Landeskongress der
Sozialdem. Partei nicht in der Lage ist, eines oder mehrere
ihrer Mitglieder in die neue würt. Regierung zu entsenden.

Hieber Staatspräsident.

Stuttgart, 23. Juni. Dr. Hieber wurde mit 52 Stim-
men zum Staatspräsidenten gewählt.

Die Zusammenstöße in Ulm und Ravensburg.

Stuttgart, 23. Juni. Nachmittags 2 Uhr (S. O. B.). Von
zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Bei den gestrigen Un-
ruhen in Ulm wurden 8 Volksgewehrmansschaften zum
Teil erheblich verletzt. Auf Seite der Demonstranten sind
5 Tote zu beklagen. Die Zahlen sind aber noch nicht end-
gültig festzustellen.
Aus Ravensburg werden insgesamt 2 Tote und
20 Verwundete gemeldet.

Selbstschutz.

Stuttgart, 22. Juni. Die Geschäftsstelle des Würt.
Bauern- und Weingärtnerbunds erläßt folgenden Aufruf an



die Landwirte: Wenn in den nächsten Tagen in Stuttgart oder sonstigen größeren Industriebezirken des Landes Unruhen irgend welcher Art entstehen und um sich greifen werden, so muß diesen Unruhen der verfassungsmäßigen Ordnung sofort durch den mit voller Kraft einsetzenden Vorkriegszeit in künftigen Nahrungsmitteln der Ernst der Situation klar gemacht werden. Wir wollen uns nicht der Diktatur einer Minderheit beugen, sondern unser gutes Recht bis zum äußersten verteidigen. Bei Ausbruch des Generalstreiks sind alle auf Land kommenden Sammler, weil sie zum größten Teil Spione sind, abzuweisen. Der Verkehr auf den Straßen ist zu kontrollieren und jeder Versuch der Plünderung durch Einwohnerwehren im Keim zu ersticken. Wo noch keine Einwohnerwehren bestehen, sind solche in Anlehnung an die bestehende Organisation und unter Eingliederung in dieselben sofort zu schaffen. Sollten in Stuttgart Gewalttätigkeiten irgend welcher Art vorkommen, so muß die gesamte Landwirtschaft rücksichtslos für baldigste Wiederherstellung der Ordnung Sorge tragen.

Die Ministerliste.

Berlin, 22. Juni. Wie die Abendblätter melden, konnte die endgültige Feststellung der Ministerliste noch nicht erfolgen. Der preussische Wohlfahrtsminister Stegerwald hat die Übernahme des Reichsarbeitsministeriums abgelehnt. Dagegen hat General Eröner den ihm angetragenen Posten des Verkehrsministers und Geh. Rat Simons die Übernahme der Leitung des Auswärtigen Amtes angenommen.

Die Wahlen in Thüringen.

Weimar, 22. Juni. Bei den Wahlen im Thüringer Landtag wurden nach den bisherigen Feststellungen abgegeben: Für die Deutschnationalen 34128, die Deutsche Volkspartei 96125, Demokraten 49921, Landbau 22745, Mehrheitssozialisten 87726, Unabhängige 159512, Kommunisten 5853. Es fehlen noch die Altenburger und die meisten meiningischen Landorte.

Deutsche Würde.

Man schreibt der „Südd. Zig.“ Herr Erzberger, dem man in völliger Verkennung seiner wahrhaft vornehmen Gesinnung unterstellt hatte, er werde, um das Zentrum nicht in Verlegenheit zu setzen, sein Mandat zum Reichstag niederlegen, wird demnächst wieder eine „Kumme“ in unserem parlamentarischen Leben sein. Und was für eine! Wenn er als Sieger über Herrn Trimborn und andere um Königsplatz seinen Einzug gehalten hat, findet er vielleicht Zeit, sich zu einer kleinen Besichtigung zu äußern, die die „Daily News“ vom 8. Mai aus einem Buch des amerikanischen Journalisten Marcolson „Adventures in Interpenetration“ wiedergibt. Da heißt es unter der Überschrift: „Ein deutscher Schmeißer“:

Mit gemohnter keimiger Unverschämtheit trug Herr Erzberger in Gegenwart des Feldmarschalls Foch das Kreuz der Ehrenlegion, das Frankreich ihm an einem früheren und glücklicheren Tage verliehen hatte. Die Deutschen erhoben die Hände zum Gruß, aber Foch erwiderte nicht. Statt dessen blickte er seinen durcheinanderstehenden Blick auf die Auszeichnung an Erzbergers Brust. Der deutsche Geist ist von Natur nicht behende, nur langsam bringen die Dinge hinein. Erzberger starrte einseitig vor sich hin. Endlich sah er seinen Schmeißer ein, entfernte den Orden und legte ihn auf den Tisch. Dann erst erwiderte Foch den Gruß.

Es wäre immerhin interessant, zu erfahren, ob Herr Erzberger tatsächlich in der geschilderten Art deutsches Empfinden für Würde zur Schau getragen hat. Wenn er es in Abrede stellen sollte, eines wird er nicht leugnen können, daß die Weltgeschichte in jedem Fall ein sehr intimes Feintreiben in seiner Sprache verrät.

Auflösung der preussischen Landesversammlung?

Berlin, 22. Juni. Die „Südd. Zig.“ will wissen, daß die Unabh. Sozialdem. Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Auflösung der Landesversammlung

am 10. Juli einbringen werde. Wie die „Südd. Zig.“ weiter hört, werden die beiden Gruppen der Rechten diesen Antrag ohne weiteres zustimmen, da sie keine Veranlassung hätten, in einem Parlament tätig zu sein, in dem die Zahl der Abgeordneten der Zahl der Wähler, die sie hinter sich haben, nicht entspricht. Die Mehrheitssozialdemokraten, bei denen die Entscheidung liegt, denken an, daß ihnen nichts übrig bleibt, als die Zustimmung zu dem Antrag der Unabhängigen.

Eine Zweier-Koalition?

Berlin, 22. Juni. In unterirdischen politischen Kreisen nimmt man an, daß nach dem an der Unzuverlässigkeit der Sozialdemokratie und doch auch — darüber ist nicht hinwegzukommen — an gewissen inneren Zweifeltätigkeiten innerhalb der Volkspartei, die Regierungsbildung aus Zentrum, Demokraten und Volkspartei gescheitert ist, man auf den Gedanken der sogenannten Zweier-Koalition zurückgreifen wird, d. h. der Regierung aus Zentrum und Demokraten, der als unterstützende Kräfte Mehrheitssozialdemokraten und Volkspartei sich anschließen. Einzuweisen ist das Zentrum für diesen Gedanken noch nicht gewonnen. Herr Freudenbach soll, wie man uns berichtet, immer noch mit der Hoffnung sich tragen, irgendwo die Koalitionsgedanken der letzten Tage zu retten.

In demokratischen Kreisen indes hält man das für aussichtslos und rät, mit entschlossenem Willen jetzt die Regierung auf solcher Basis zu bilden und dann es darauf ankommen zu lassen, ob im Reichstag jemand den Mut findet, das mit so unendlichen Mühsalen zustande gekommene wieder zu zertrümmern. Natürlich wird, wenn ihre Bildung überhaupt gelingt, diese neue Regierung nicht schon morgen fröhlich feierlich bestehen. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag morgen zusammentritt. Der erste Tag sollte ja so wie so den Formalitäten gewidmet sein. Mit dem gestrigen Entschluß der mehrheitssozialdemokratischen Fraktion dürfte auch die Führerrolle des Herrn Hermann Müller erledigt sein. Er ist Herrn Scheidemann unterlegen.

Unter aller Menschenwürde.

Frankfurt, 23. Juni. Noch immer schwächen Hunderte von deutschen Kriegsgefangenen in französischer Gefangenschaft. Frankreich hat, wie die „Frankf. Zig.“ bemerkt, bei der allgemeinen Auslieferung nicht nur die etwa 20 deutschen Kriegsgefangenen zurückgehalten, die sich Verbrehen zu schulden kommen ließen, sondern auch solche, denen nur Begehren gegen die Disziplin und die Vorentsche noch gemeldet worden waren. Die Angaben über die Zahl der Zurückgehaltenen schwanken zwischen 500 und 800. Allein im Zentralgefängnis in Avignon befinden sich 421 Deutsche. Dem Blatte wurden Briefe dieser Unglücklichen gezeigt; ihr Los ist verwerflich. Bei härtester Zwangsarbeit, Mißhandlungen und von Hunger gequält, sind sie moralisch gedrohen. Unterkorn, Verpflegung und Behandlung sind unter aller Menschenwürde. Briefe und Pakete waren monatelang für die Unglücklichen gesperrt. Aussicht auf Erlassung sehen sie nicht; sie glauben sich von der Heimat verlassen. Bei fast allen Zurückgehaltenen handelt es sich um ganz leichte Vergehen.

Totschweigen der schwarzen Schande.

Basel, 23. Juni. Die Prestinformation berichtet aus Paris: Den französischen Besatzungsbehörden im Rheinland sind Anweisungen erteilt worden, alle Keuschungen der Presse über die französischen farbigen Truppen zu verbieten und auch feinerlei Besprechungen dieser Frage in Versammlungen usw. zu dulden. Im besetzten Gebiet darf die Gelegenheit in der Öffentlichkeit nicht mehr benutzt werden. Die aus diesem Anlaß verbotenen deutschen Zeitungen müßten erst eine Erklärung abgeben, daß die schwarzen Truppen im besetzten Gebiet keinen Anlaß zu Klagen seitens der Bevölkerung bieten und daß zwischen beiden ein gutes Einvernehmen besteht. Die „Kölnische Volkszeitung“ und einige andere Blätter haben, um ihre Existenz möglichst zu machen, sich dem Willen der französischen Behörden gefügt.

Die Angerulene wandte sich zu der Gruppe, die Dr. Horst Volkmer, erblakte, behauptete mühsam ihre Fassung. Mit versteinertem Antlitz stand sie regungslos.

Karla Borgweg war peinlich berührt. Diese Menschen begrüßten sich nicht wie Freunde! Was hatte sie hier angerichtet! Was war einst zwischen diesen dreien geschehen? Sie hatte ja ahnungslos gehandelt, Horst Volkmer hatte einmal erwähnt, daß er Körner kenne, als sie ihre Einladungen zu dieser Gesellschaft verschickte, war Dr. Volkmer verreist. Sie hatte auch gar nicht weiter darüber nachgedacht, war mit ihren Hauptplänen, mit den Vorbereitungen für den heutigen Abend vollauf beschäftigt gewesen. Helmut Körner gegenüber hatte sie Horst Volkmers Namen nie erwähnt.

Als Horst sich tief und formell vor Irene verbeugte, fand sie sich wieder. Sie reichte ihm die Hand.

Guten Tag, Horst! Welche Überraschung für mich, dir hier zu begegnen. Wie geht es dir?

Nach der Fassunglosigkeit der ersten Sekunden hatte sie die Sicherheit der vollendeten Welt wieder zurückgefunden, die sie inzwischen geworden war.

Er ging auf ihren ruhigen Ton ein, sie tauschten ein paar Bemerkungen.

Karla stellte sich mit Helmut Körner abseits, fragte, forschte, aber der Architekt wich ihr aus. Sie merkte ihm an, daß das Zusammentreffen mit Dr. Volkmer ihm unangenehm berührte.

Als die anderen sie nicht hören konnten, sagte Irene leise:

„Ich ahnte nicht, Horst, daß ich dir in diesem Hause begegnen könnte. Ich bin zum ersten Male hier.“

„Wenn du es geahnt hättest, wärest du dann nicht gekommen?“

„Sicher nicht!“

„Du siehst mich also, Irene, immer noch! Wenn ich nur wüßte, warum! Was habe ich dir eigentlich getan?“

„Du mir — nichts!“

„Wie seltsam du das sagst! So, als ob du das Gefühl hättest, mich verletzt zu haben. Du schweigst, Irene?“

Die Konferenz von Boulogne.

Boulogne, 22. Juni. (Havas.) Die Konferenz hat ihre Arbeiten heute Dienstag um 1 Uhr nachmittags beendet. Der Presse wurde folgendes Communiqué überreicht: Der dritte Zusammentritt der Konferenz von Boulogne fand von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags statt. Es wurde von neuem die Frage der Wiedergutmachungsumme und deren Verteilung auf die Alliierten besprochen. Es wurde beschlossen, daß die französischen, englischen, italienischen, belgischen und serbischen Sachverständigen in Paris zusammenzutreten werden, um auf den angenommenen Grundlagen gemeinsame Vorschläge auszuarbeiten, welche am 2. Juli in Brüssel den Alliierten unterbreitet werden sollen, damit diese ihr Abkommen vor der Konferenz von Spaas eingehend festlegen können. Die zweite behandelte Frage war die der Abdrückung Deutschlands. Die Konferenz genehmigte die von den alliierten Sachverständigen vorgelegten Texte und stimmte ihnen auch in der Frage des Finanzanstrengens an verstorbenen Material zu. Die Nichtanerkennung der Klauseln des Friedensvertrages in Bezug auf die Kohlenlieferungen wurde von den französischen Delegierten neuerdings vorgeschlagen. Auf der nächsten Konferenz in Brüssel soll nach den Entschlüssen der Wiedergutmachungskommission in dieser Frage Beschluß gefaßt werden. Zum Schluß wurde Kenntnis genommen, daß die in London begonnene wirtschaftlichen Verhandlungen mit den russischen Sowjetdelegierten fortgesetzt werden, daß aber deshalb von einer politischen Anerkennung der Sowjetregierung keine Rede sein kann.

Die türkische Frage.

Paris, 23. Juni. In Bezug auf die türkische Frage erklärt der Sonderbotschafter des „Limes“ in Boulogne, die italienischen Delegierten hätten hinsichtlich des Vorschlags von Benizelos erklärt, Italien könne keine Verantwortlichkeit für die Politik übernehmen. Trotzdem habe man den Vorschlag angenommen, denn keine der alliierten Mächte wolle sich an Stelle Griechenlands in Orient verlegen. Man müsse aber bemerken, daß nach Ansicht von Lloyd George es sich hier nicht um eine endgültige Orientierung handele.

Abbruch der englisch-russischen Verhandlungen?

London, 22. Juni. (Havas.) Daily Herald glaubt zu wissen, daß die Verhandlungen zwischen Lloyd George und Krassin an einem kritischen Punkte angelangt seien. Es ist möglich, fügt das Blatt aus, daß die Verhandlungen abgebrochen werden. Krassin London verläßt und der Kriegszustand gegenüber Sowjetrußland wieder angenommen wird. Lloyd George besteht darauf, daß die Verhandlungen weiter geführt werden. Die Kommission vertritt Kompensationen bis zur äußersten Grenze zu Gunsten der englischen Finanzinteressen in Rußland. Krassin machte den Vorschlag, die Frage auf einer Friedenskonferenz zu besprechen. Lloyd George gab darauf eine Antwort, die einem Ultimatum gleichkam.

Die Verschiebung von Spaas.

London, 22. Juni. Weiter zufolge hat man in den Kreisen der englischen Diplomaten die Verschiebung der Konferenz von Spaas um acht Tage für unvereinbar.

Die Gerüchte über den Umsturz in Rußland.

Wir veröffentlichten vor kurzem Meldungen über einen angeblichen Sturz der Sowjetregierung in Moskau. Wie alle derartigen Gerüchte hatten sich aber auch diese Meldungen nicht bewahrheitet. Aber sie waren doch wohl nicht ganz aus der Luft gegriffen; vielleicht darf man in der nachstehenden Meldung das „Körnchen Wahrheit“ sehen, das ihnen zugrunde lag.

Rotterdam, 22. Juni. Die „Morningpost“ meldet: Nach einem Rigaer Rundfunk hat die achtstündige Unruhebewegung in Rußland die Stellung der Moskauer Sowjets nicht bedrohen können. Die Auflösung des Elite-Regiments der Sowjets, das den Namen „Lieblings“ trägt, lassen die Schwere und den Umfang der Kämpfe erkennen.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lo La Stein.

„Wie sehr bebaue ich, nicht auch so ein reizendes Lächeln zu haben. Für ein Kind sorgen zu können, ist doch das Schönste im Leben.“

Ihre Worte machten nicht die gewünschte Wirkung auf ihn. Er fand ihren Ton nicht echt, fühlte sich in diesem Moment zurückgestoßen. Wieder ergriff ihn das Schwanken: war sie die passende Frau für ihn, für Ulrich die Mutter, die er suchte?

„Dort steht Herr Körner“, sagte Karla lebhaft. „Soll ich Sie mit ihm bekannt machen, lieber Doktor, oder wollen Sie selbst die alte Bekanntschaft erneuern?“

Herr Körner in Ihrem Hause verkehrt, gnädige Frau.“

„Ich sehe ihn und seine reizende Frau auch heute zum ersten Male offiziell bei mir. Herr Körner kam in den letzten drei Wochen oft zu Rücksprachen über den Bau, heute zuerst begrüße ich ihn als Gast.“

Herr Körners erstes Gefühl war der Gedanke an Flucht gewesen. Er wollte den Feind, er wollte Irene nicht wiedersehen. Aber sofort sagte er sich, daß sein plötzlicher Ausbruch Aufsehen erregen, Klatsch hervorrufen würde. Es war klüger, zu bleiben.

Ran stand Helmut Körner vor ihm. Mit seinen fürsichtigen Augen erkannte Helmut den Anwalt erst in diesem Augenblick. Auch er verzückte sich.

Sie haben sich an wie zwei Todfeinde, ein böses, funkelndes Glitzern war in ihren Augen.

Dann verbeugten sie sich voreinander, kühl und gemessen.

„Herr Dr. Volkmer sagte mir, daß Sie Bekannte seien aus früherer Zeit?“

„Ja, meine Frau ist eine entfernte Verwandte des Herrn Doktors.“

„Dort kommt Ihre Frau Gemahlin“, rief Karla. „Gnädige Frau!“

So meißt du um dein Unrecht gegen mich und komm... es dennoch begeben?“

Er sah, daß sie erbeute. „Horst“, hat sie und ihre Lippen zuckten, „lag die Vergangenheit ruhen.“

„Rein“, entgegnete er, „ich habe ja auf den Moment gewartet, seit Jahren gewartet, wo ich dich fragen könnte! Nun meißt du mir nicht mehr aus! Ich hätte deine Nähe nie wieder gesucht, nun aber, wo der Zufall — oder war es das Schicksal? — uns zusammenführte, nun will ich endlich Klarheit!“

Er hatte die Welt vergessen, die Umgebung, in der er sich befand, den Entschluß, mit dem er gekommen war. Wie weit lag das alles jetzt zurück, wie unwirklich erschien ihm das Ganze. Wirklichkeit war, daß er Irene gegenüberstand, daß er sie endlich, endlich wieder sah! Horst Volkmer fühlte in diesem Moment, daß seine Liebe, die tot und begraben gewesen, wie er es gewöhnt, mit schauriger Deutlichkeit fühlte er, daß sie lebte. Oh, diese Glut in seiner Brust, dies Brennen und Sehnen! Und die furchtbare, furchtbare Unruhe.

Er schaute sie an, die schweigend vor ihm stand. Er trat ihr Bild mit den Blicken, saugte sich mit den Augen fest an ihrem Anblick.

Wie schön, wie wunderbar schön war Irene geworden! Tausendmal schöner noch, als er ihr Bild in seinem Innern getragen, sah er sie nun in Wirklichkeit.

Voller war sie geworden, erblühter, reifer, bewußter. Aber ein Hauch von Leid und Schmerz war um sie her, lag um ihren Mund, wehte ihn aus ihren wunderbaren Augen an. Das war die heitere Irene nicht mehr, die er einst, einstmalig gekannt!

Und plötzlich durchschaute ihn ein Wissen und Begreifen diese Frau war nicht glücklich! Nicht von Glück sprachen ihre Augen. Diese Frau hier kannte das Leid!

Auch sie war verunken in seinen Anblick, den sie so lange, so endlos lange entbehrt. Mit Rührung sah sie sein graues Haar. Sie deutete darauf.

„Ja“, sagte er auf ihre stumme Frage, „es wurde grau in den Monaten, nachdem du von uns gegangen warst.“

(Fortsetzung folgt.)



Arbeitsunruhen in Sowjetrußland.

ABC Die Petersburger „Granada“ (Die Wahrheit) berichtet in ihrer Nummer vom 6. Juni, daß unter den Arbeitern der Marinewerftstätten in Kaspino am Njborokuf im Gouvernemen Petersburg Unruhen ausgebrochen seien.

Die Hungersnot in Moskau.

ABC Die Petersburger „Granada“ berichtet in ihrer Nummer vom 28. Mai, daß in Moskau eine förmliche Hungersnot herrsche. Die Stadtverwaltung habe außerordentliche Maßnahmen zur Befreiung des Lebensmittelmangels ergriffen. Sämtliche alten Leute seien schleunigst aus der Stadt in Gegenden, wo bessere Lebensmittelverhältnisse herrschen, evakuiert worden.

Der Boykott gegen Ungarn.

Wien, 22. Juni. Vom Boykott gegen Ungarn meldet die Arbeiterzeitung die östliche Einstellung des Nachrichtens- und Witterungsverkehrs, abgesehen von Liebesgaben und einem gestern durch Benuze nach Ungarn gebrachten Güterzug. Nach bürgerlichen Blättern herrscht hilflose der Stellungnahme der deutschnationalen Beamten und durch Arbeiter gegen den Boykott keine Einheitsfront.

Die Heße Rothcliff gegen Spaan.

Paris, 22. Juni. Gegen Lord George und die Konferenz von Spaan nehmen die „Times“ seit Sonnabend in bestiger Weise Stellung. Von Lord George behaupten sie, daß er sich lächerlich mache, was zu erfragen wäre, daß er aber auch England lächerlich mache u. dessen Bündnis mit Frankreich, allmählich so kompromittiere, daß dieses auseinanderzugehen drohe. Gegen die Konferenz von Spaan werden die „Times“ ein, daß Deutschland dort die größten Anstrengungen machen wolle, um die vollständige Revision des Friedens von Versailles zu erlangen, was nicht im Interesse der Alliierten liege. Von einer einflussreichen deutschen Persönlichkeit, die in Spaan eine große Rolle spielen werde, wollen die „Times“ erfahren haben, daß Deutschland in Spaan dreierlei anstrebe: 1. Seine Kolonien zu behalten, 2. die Macht der Wiedergutmachungskommission zu zerstören, 3. die Zurückziehung der rheinischen Besatzungstruppen zu erlangen. Deutschland sei bereit, eine Entschädigung von 50 Milliarden Goldmark einzuführen, lehne aber die Annahme einer von den Alliierten festgelegten Entschädigungssumme ab. Auf die Zurückziehung der Besatzungsarmee hoffe Deutschland mit Sicherheit, da diese Frankreich und Belgien schwere Vollen auferlege. Ferner wolle Deutschland, daß nur weiße Truppen am Rhein ständen. Die Amerikaner würden sich abziehen bald zurückziehen, und so würden Frankreich, das seine Besatzungsarmee dann verstärken müßte, Finanzen aufgebürdet, die dieses nicht ertragen könne. Deutschland rechne mit der bevorstehenden Uneinigkeit unter den Alliierten. Frankreich und Belgien würden nicht allein imstande sein, die Durchführung des Friedensvertrags zu erzwingen, weshalb die Alliierten zu einem Kompromiß geneigt sein würden, das die Revision des Friedensvertrags von Versailles ermögliche.

Die Sinn-Feiner.

London, 23. Juni. In Londonderry kam es gestern Vormittag zwischen Sinn Feinern und Unionisten zu erneuten Kämpfen. Die Hauptstraßen wurden von bewaffneten und maskierten Männern besetzt. Mittags überfielen starke Abteilungen Sinn Feiner aus dem Hinterhalt Arbeiter, die sich nach den Schiffswerten begaben. Herbeieilende Truppen wurden beschossen. Das Feuer des Militärs zerstreute die Menge. Alle Geschäfte und Läden sind geschlossen. Handel und Verkehr sind lahmgelegt.

Die englisch-französische Aktion gegen die türkischen Nationalisten.

Basel, 23. Juni. Die „Times“ melden den bevorstehenden Beginn einer großangelegten britisch-französischen Flottenaktion im östlichen Mittelmeer. 16 englische und 4 französische Kriegsschiffe kreuzen gegenwärtig in den östlichen Gewässern.

Basel, 23. Juni. Die „Daily Mail“ meldet: Im Unterhaus gab Bonar Law die Erklärung ab, die britische Regierung werde erstens als bisher den Kampf gegen Kemal Pascha aufnehmen. Die orientalische Gefahr sei bedenklich geworden und fordert rasch entschlossenes Handeln, denn sie droht den Weltfrieden zu sabotieren.

Basel, 23. Juni. Der Pariser „Temps“ berichtet aus Boulogne: In einer Vorbesprechung zwischen Lord George und Millerand wurde eine Einigung über die türkische Frage erzielt. Frankreich werde davon absehen, seine Truppen aus Älicien zurückzuführen. Es besteht der Plan, eine gemeinsame britisch-französische Flotten- und Heeresaktion gegen Kemal Pascha zu unternehmen, um den Friedensvertrag mit der Türkei verwirklichen zu können.

Aus Stadt und Bezirk.

Regold, den 24. Juni 1920.

Befragt wurde der Finanzleiter Bengig in Reußen zu dem Finanzamt Altensteig; eine Oberkontrollstelle beim Finanzamt Altensteig wurde dem Finanzleiter Zwiern in Urach übertragen.

Imkersache. Am 21. ds. Mts. tagte in Stuttgart die Vertreterversammlung des Bäcker-Landesvereins für die Provinz und bildete zugleich eine Protokoll-Versammlung wegen völlig ungenügender Beilegerung mit Zucker zur Bienenfütterung. Die große Not der Zeit führte die Imker aus allen Gauen des Landes in großer Zahl zusammen und immer hörte man dieselbe Klage: Honig- und Zuckermangel überall! Unsere Wirt. Behörde ist machtlos gegenüber dem Reichswirtschaftsministerium in Berlin, das für allen Schaden verantwortlich zu machen ist. Dasselbe zeigt, daß es von der Wichtigkeit der Bienen aus für die Befruchtung vieler Pflanzen keine Ahnung hat. Für die Waxmeladefabriken wurde 1 Million Zentner Zucker bewilligt, obwohl diese noch Waxmelade vom Jahr 1918 in Vorrat haben, die nun an Branntweinbrenner abgesetzt wird, da sonst kein Verlangen danach ist. England führte im laufenden Jahre für Millionen Bienen ein, da das Ministerium von der Wichtigkeit der Bienen namentlich für die Obstbäume überzeugt ist. Die deutsche Bienenwirtschaft repräsentiert gegenwärtig einen Wert von mehreren Milliarden Mark. Es wurde daher am Schluß der Versammlung eine Resolution an das

Ernährungsministerium nach Berlin geschickt, daß wenn nicht nochmals Winternachhilfe bewilligt wird, die Erntezüchter vieler fleißiger Bienenzüchter auf dem Spiele steht. Daraus sind auch viele Kriegsteilnehmer und namentlich Juden, die in ihrer Heimat ihr Leben für das Vaterland einlegten und zu den Imkern gegangen sind, um einen kleinen Nebenverdienst zur Sicherung ihres Lebensabwands zu erhalten. — Es ist tief bedauerlich, daß man sich um ein Ernährungsmittel wie den Zucker so wehren muß, von dem man bestimmt weiß, daß er noch in großer Menge vorhanden ist und vielfach ins Ausland wandert, um von dort als Auslandsgüter mit erhöhtem Preis wieder präsentiert zu werden. Wir hoffen, daß wir noch einige Pfund Zucker erhalten werden, mit dem aber sehr sparsam umgegangen werden sollte. Sollte die lästige Witterung mit den trockenen Winden und häufigen Schlagschlägen umschlagen, dann wäre noch eine kleine Zannentracht nicht ausgeschlossen, aber zur Bienenfütterung ist dieser Honig ungeeignet, weil er die Nahrungsfreiheit erzeugt und könnten aufspazierende Reiterwagen erst im kommenden Frühjahr verwendet werden, wo wir bestimmt damit rechnen müssen, daß wir dort keinen Zucker mehr erhalten, wie es letzter im guten alten Württemberg üblich war. Möchte doch die Zannentracht die Weiden im untern Regold- und Enzthal schon etwas eingelegt hat, auch bei uns bald einschlagen!

Ein Vergleich!

Vor dem Krieg kostete eine gute Zigarre 6 bis 10 J., heute kostet sie 1.20 bis 2.50 M., also das Zwanzig- bis Fünfundzwanzigfache.

Vor dem Krieg kostete der „Weselschäfer“ 1.30 M. das Vierteljahr, heute kostet er 12.— bis 12.45 M., also noch nicht das Fünffache.

Der Unterschied. Die Zigarre ist viel schlechter geworden und kann zur Not entbehrlich werden. Der „Weselschäfer“ hat seine Qualität bewahrt und ist heute unentbehrlicher als je — also bestelle sofort den „Weselschäfer“ ein Vierteljahr.

Aus dem übrigen Württemberg.

Bondorf, 23. Juni. Den Reigen im Gruppeningen eröffnete am Sonntag die Gruppe Bondorf mit dem Gefangenenverein von Bondorf, Oelshausen, Mödingen, Laifingen, Unterjettigen und Remmingsheim O.K. Rottenburg im „Kirchwege“. Die Einzelstücke der anwesenden Vereine zeigten, daß während des letzten Winters kräftig gearbeitet wurde, so daß die lange Unterbrechung des Gefangs durch den Krieg nicht mehr besonders in Erscheinung trat; ein Verein suchte den andern zu überbieten und alle leisteten Bortreffliches. Das Gruppeningen in Bondorf hat alle Vereine zu neuem Eifer angepozt.

Baiersbrunn. Die Reiterung des Schwarzwaldkreises hat am 22. Juni 1920 die Wahl des Kreisreiters Eugen Berger in Baiersbrunn zum Ortsvorsteher der Gemeinde Baiersbrunn, Oberamt Freudenstadt, bestätigt.

Oberndorf, 23. Juni. Die hiesige Arbeiterschaft veranstaltete gestern abend 5 Uhr vor dem Rathaus eine öffentliche Demonstrationssitzung gegen Zerstörung und Wucher. Die Kundgebung, an der sich etwa 900 Arbeiter der Waffenschmiedefabrik, darunter auch viele vom Lande, in geschlossenem Zuge eingefunden hatten, verlief durchaus ruhig und geordnet.

Lüdingen, 22. Juni. Das offizielle Semesterende ist auf 15. August festgelegt. Letzter Vorlesungstag ist der 6. August. Das Wintersemester 1920/21 beginnt offiziell am 15. Oktober, die Vorlesungen werden im allgemeinen wieder am 26. Oktober aufgenommen.

Stuttgart, 22. Juni. Der Straßenbahntarif, der erst seit wenigen Wochen Geltung hat, wird abermals erhöht u. zwar die Leittaxen um 10 Pfg., so daß der billigste Fahrpreis 50 Pfg. ausmacht, ferner die Dauerarten um 40 bis 50 Prozent.

Stuttgart, 22. Juni. Von zuständigem Seite wird uns gemeldet: In den letzten Tagen ging durch die württ. Presse eine dem „Redarecho“ in Heilbronn entnommene Notiz, daß die Preissteigerung bei Milch und Butter nicht vom Gesamtministerium beschlossen, sondern von Ernährungsminister Graf eigenmächtig verordnet worden sei. Demgegenüber sei ausdrücklich festgesetzt, daß vor der Regelung des neuen Milchpreises der württ. Ernährungsbeirat, der sich zu gleichen Teilen aus Erzeugern und Verbrauchern zusammensetzt, gehört wurde. Der Ernährungsbeirat hat langwierige Verhandlungen über die Milchpreisfestsetzung gepflogen. Außerdem wurde vor Veröffentlichung der Verordnung die württ. Gesamtregierung darüber gehört und ihre Zustimmung zur Neuregelung eingeholt. Von einem eigenmächtigen Vorgehen des Ernährungsministers Graf kann deshalb keine Rede sein. Der Ernährungsminister hat in Anbetracht der Wichtigkeit dieses Schrittes vielmehr alle in Betracht kommenden Instanzen gehört und zu Rate gezogen und nur unter ihrer Mitverantwortung die Milchpreisverordnung angeordnet.

Steinbrunn O.K. Stuttgart, 23. Juni. Der 34 Jahre alte verheiratete Forstwart Gotlieb Meßger war auf einem Dienstgang und stieß mit drei jungen Reuten zusammen, die einen Hasen geschossen hatten. Auf Anruf ergriffen die Wildjäger die Flucht, legten sich aber bald darauf zur Wehre. Der Forstwart schoß den 18-jährigen Tagelöhner Karl Schmidt an und verwundete ihn an den Hüften. Bei der Befolgung gab der Angeschossene aus einem Armeerevolver einen Schuß auf den Forstwart ab. Es wurde ihm der Oberschenkel zerhackt, wobei Verblutung und der Tod eintrat. Die Wilderer, der 17 Jahre alte Hermann Gantelmann und der 19 Jahre alte Tagelöhner Herzog, alle drei von hier, sind verhaftet. Sie waren mit Armeepistolen ausgerüstet.

Legte Nachrichten.

Entspannung der Krise.

Berlin, 24. Juni. Der optimistische Ton in den Mitteilungen über Fehrenbachs Fortschritte in der Kabinettsbildung ist nach den Informationen des „Vorwärts“ nicht unberechtigt. Allerdings wird es, wie die „Völkische Zeitung“ hört, nicht möglich sein, bis zur heutigen Eröffnungssitzung des Reichstags die Kabinettsbildung zu beenden. So sehr die Verzögerung der Krise zu bedauern sei, so gering sei die praktische Bedeutung der Tatsache, daß der Reichstag sich heute und vielleicht auch morgen noch ohne die neue Regierung behelfen müsse. Zunächst habe er mit sich selbst

zu tun; er müsse sich konstituieren und in der zweiten Sitzung sein Präsidium wählen.

Da durch das Verhalten der Link-Unabhängigen eine Kombination, in der die sozialdemokratische Arbeiterkraft gestärkter Einfluß gehabt hätte, wie der „Vorwärts“ schreibt, aus dem Bereich der Möglichkeit ausgeschlossen ist und da ferner die Wiederherstellung der alten Koalition, so schreibt das genannte Blatt weiter, gegenwärtig als unmöglich betrachtet wird und da schließlich eine Regierung weder Wahrscheinlichkeit noch möglich ist, in der die äußerste Reaktion ausschlaggebenden Einfluß besäße, sei tatsächlich nur noch eine Regierung der bürgerlichen Mitte möglich. Diese auf die Beine zu stellen, sei Aufgabe der an ihr beteiligten Parteien, nicht der Sozialdemokratie. Diese werde es nicht unterlassen, den Verdröpfung der neuen Regierung zu fördern. Sie unterlasse es, der neuen Regierung ein Mißtrauensvotum auszusprechen, sofern ihre Zusammensetzung und ihr Programm dem entspräche, was darüber bekannt geworden sei.

Berlin, 23. Juni. Die Verhandlungen des Reichstags über die Bildung des Kabinetts haben heute ihren Fortgang genommen, ohne daß irgend eine Störung eingetreten ist. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß in kürzester Zeit das Kabinett zum mindesten in den entscheidenden Ministerien besetzt sein wird. Ueber die wesentlichen Fragen ist zwischen den an den Verhandlungen beteiligten Parteien Übereinstimmung erzielt worden, besonders auch insoweit, als die bisherigen demokratischen und Zentrumsminister in ihren Ämtern verbleiben. Die Besetzung des Auswärtigen Amtes mit dem früheren Ministerialdirektor Simon hat allgemeine Zustimmung gefunden. Infolge der endgültigen Ablage des Geh. Rats Biedfeld wird bereits mit einer anderen bedeutenden Persönlichkeit des Wirtschaftslens verhandelt. Der Abg. Becker-Hefen hat aus persönlichen Gründen die Übernahme eines Amtes ablehnen müssen. Der Minister Stegerwald, der für das Arbeitsministerium in Frage kam, hat gewünscht, sein preussisches Portfeuille zu behalten. Der für dasselbe Ministerium vorgeschlagene Abgeordnete Becker-Arnberg hat gleichfalls aus persönlichen Gründen abgesehen, von ihm absehen zu wollen.

Berlin, 23. Juni. Infolge der jüngsten Schwierigkeiten in der Kabinettsbildung sind sämtliche Fraktionen des Reichstags heute vormittag zusammengesessen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Nach der S. J. am Mittag wird die Lage für außerordentlich schwierig gehalten. Die Schwierigkeiten seien darauf zurückzuführen, daß die Reichstagssozialdemokraten der in Bildung begriffenen Regierung das Vertrauen versagen, wenn auch mit einer Formulierung, die nach Ansicht der Sozialdemokraten es gestattet, im Amte zu bleiben. Die zweite Schwierigkeit liegt in der von der Deutschen Volkspartei aufgeworfenen Frage der Beziehung gewisser Posten. Diese Schwierigkeiten seien die geringeren und würden sich voraussichtlich überwinden lassen. Zur Haltung der Demokraten sagt die S. J., die demokratische Fraktion habe eine ausdrückliche Zustimmung der Reichstagssozialdemokraten zu dem Regierungsprogramm als unbedingte Voraussetzung gehabt für die Teilnahme an der Regierung. Nach der Stellungnahme der Sozialdemokraten werde in färbenden demokratischen Kreisen es für unmöglich gehalten, daß die Regierung noch aus dem Zentrum, den Demokraten und der Deutschen Volkspartei zustandekomme. Man glaube, daß nunmehr nur übrig bleibe, eine Regierung aus Zentrum und Deutscher Volkspartei zu bilden, die die Demokraten in den parlamentarischen Formen unterstützen würden.

Gegen den Steuerabzug.

Berlin, 24. Juni. Laut einer Meldung des Berl. Volk. Anz. aus Halle wurde in einer von mehreren tausend Arbeitern, Angestellten und Beamten besuchten Versammlung, in der energisch gegen den 10prozentigen Steuerabzug vom Lohn protestiert wurde, eine Entschließung gefaßt, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß das Proletariat gewillt ist, von allen ihm zu Gebote stehenden Nachmitteln Gebrauch zu machen, wenn die brutale Maßnahme, wie sie der Steuerabzug darstellt, nicht beseitigt wird.

Die Entwaffnung Deutschlands.

Paris, 24. Juni. Auf der Antwort der Alliierten auf die deutsche Note betr. den Effektivbestand der deutschen Reichswehr nach den Beschlüssen der Konferenz von Boulogne, wurden in Journal des Débats gestern der deutschen Friedensdelegation zwei weitere Noten gestellt, betr. die allgemeine Entwaffnung und die Ablieferung des Luftschiffmaterials.

Die Unruhen in Erfeld.

Berlin, 24. Juni. Wie dem B. L. A. aus Erfeld berichtet wird hat die belgische Besatzungsbehörde infolge der Unruhen angeordnet, daß bis einschließig nächsten Samstag die Gastwirtschaften usw. um 1/10 Uhr abends geschlossen und um 10 Uhr abends die Straßen vollständig geräumt sein müssen. Die Polizei verhaftete bisher 50 an den Plünderungen beteiligte gewesene Personen.

Noch mehr Amnestie.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern nach Vornahme von Vorstandswechseln beschlossen, den Antrag einzubringen, die Regierung zu ersuchen, den Entwurf eines allgemeinen Amnestiegesetzes vorzulegen, durch das Strafrecht entsprechend der Bielefelder Vereinbarung vom 29. März gewährleistet werde. Durch diesen Antrag werde für Geltung im ganzen Reich eine Amnestie im Geiste des Bielefelder Abkommens gefordert.

120 Milliarden Goldmark!

Paris, 23. Juni. Der Sonderkorrespondent der Agence Havas in Boulogne macht über die Ergebnisse der Konferenz einige erste Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß die Alliierten zu einem vollen Einvernehmen gelangten, insbesondere in Bezug auf die deutsche Abrüstung und die Ausfüllung der finanziellen Bestimmungen. Die Höhe der von Deutschland zu verlangenden Entschädigung wird sich zwischen 90 und 120 Milliarden Goldmark halten. Die ganze Summe ist in 37 Jahresraten zu tilgen, wobei die Raten entsprechend der Wiederaufrichtung Deutschlands mit der Zeit größer werden sollen. Für den Fall der Nichterfüllung der Bestimmungen sind wirksame Sanktionen vorgesehen. Bei Prüfung der Orientfrage gab die Konferenz ihre Ermächtigung zum Vormarsch der griechischen Truppen von Smyrna gegen die vordringenden Abteilungen Mustafa Kemal Paschas.

Kein Steuerabzug im besetzten Gebiet.
 Wien, 24. Juni. Die internationalisierte Kommission verbot den Steuerabzug vom Lohn im besetzten Gebiet.

Erhöhung der deutschen Polizeitruppen.
 Amsterdam, 24. Juni. Laut „Times“ soll eine in der Einwohnungsfrage an Deutschland gerichtete Note den deutschen Einwendungen insofern Rechnung tragen, als sie die Erhöhung der Polizeitruppen von 80 000 auf 150 000 Mann gestatte.

Ein Sieg der antibolschewistischen Truppen.
 Rotterdam, 24. Juni. Nach einer Meldung von „Eastern Service“ aus Tokio haben die russischen Gegenrevolutionäre unter Semonow die bolschewistischen Truppen östlich von Tschita geschlagen. Der Oberbefehlshaber Jakomow wurde getötet.

Das Schicksal der Türkei.
 Paris, 24. Juni. Das Sekretariat der Friedenskonferenz hat dem Großvezir eine Note zugestellt, in der ihm eröffnet wird, daß die der Türkei zugestandene Frist zur Einreichung ihrer Bemerkungen zum Friedensvertrag am 26. Juni abläuft und daß eine Fristverlängerung nicht zugestanden wird.

Kein Abbruch der englisch-russischen Verhandlungen.
 Paris, 24. Juni. Nach einer Londoner Meldung des Berichterstatters des „Temps“ sind die Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und dem Sowjetvertreter Krassin nicht abgebrochen worden. Auf der Grundlage der Beschlüsse von Boulogne würden die Verhandlungen heute oder morgen wieder aufgenommen.

Natürliches Wetter am Freitag und Samstag.
 Trocken, mit vereinzelten Wärmegewittern verbunden.

Antliche Kurze
 mitgeteilt von der
Bankfirma Beer & Glend, Karlsruhe i. B.

3/4, Kriegsanleihe	79 1/2	Wagem. St. Akt.	264
4/4, Württemberg	87	Vollkornmehl	182
4/4, Bad. Eisen. Wkt.	86	Stroh. Kogel	175
3/4, do. comm.	87	Stroh	309
4/4, Bayern	87	Bad. Anilin u. Soda-Wkt.	428
		Deutsche Rati-Wkt.	416

Deutsche Schweiz 100 Franken = 4 670
 Holland 100 Gulden = 4 1300

Alle die Geschäftsleitung verantwortlich O. H. H. & B. Nagold.
 Druck und Verlag der G. W. Zaisers Buchhandlung Nagold.

Amtliche Bekanntmachung.
Abgabe von Einmachzucker und Kunsthonig.
 Dieser Tage kommt der Einmachzucker zur Ausgabe. Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 1000 Gramm. Der Preis ist 4 2.10 das Pfund.
 Diejenigen Gefäßhalter, die ihrer Ablieferungspflicht mit Eier nicht nachgekommen sind, erhalten keinen Einmachzucker.
 Gleichzeitig werden auch 100 Gramm Kunsthonig auf den Kopf der Bevölkerung ausgegeben zum Preis von 4 7.20 das Pfund.
 Der Monatszucker kann voraussichtlich im Lauf der nächsten Woche ausgegeben werden. 2900
 Nagold, den 21. Juni 1920. Oberamt: M. H. J.

Stadtgemeinde Nagold.
Brennholzversorgung.
 Zur Brennholzversorgung sind für jeden Haushalt, welcher kein Bürgerrecht oder Gratalrecht erhält, 100 Wellen (für kleinere Haushaltungen 50 Wellen) Reifsig vorgelesen. Diejenigen Einwohner, welche mehr Reifsig oder kein Reifsig haben wollen, werden aufgefordert, dies am Freitag und Samstag, 25. und 26. Juni, vormittags von 8-12 Uhr bei der städt. Forstverwaltung anzumelden. (Gewerbeschulhaus Erdgesch.) 2899
 Städt. Forstverwaltung.

Das 2906
Wart.
Sammeln von Beeren
 aller Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Wart, 24. Juni 1920.
 Schulth.-Amt: L. J.

Fleisch-Verteilung.
 Das für diese Woche zur Verteilung kommende 2901

Konservenfleisch
 kann am Freitag und Samstag bei den Metzgermeistern abgeholt werden.
 Nagold, 23. 6. 20.
 Städt. Nahrungsmittelamt.
 Gegen 2902

Aushilfsmarke 77
 werden 1000 gr Einmachzucker zu 4 2.10 p. Pfd. bei Heider Wwe., Heller, Müller, Kemmler, Reppier, Renle: gegen

Aushilfsmarke 78
 100 gr Kunsthonig zu 4 7.20 p. Pfd. bei Raaf Hb., Rauser Herrn., Rauser Wwe., Saur, Schindhelm abgegeben.
 Nagold, 23. Juni 1920.
 Städt. Nahrungsmittelamt.

M. B. N. Schubert: Fant.
 L. Fm., Rondo i. M. d., Ungar. Fant. (s. 4 S.) 8 Ubr.

Bügelkohlen, la. Bodenwische
 1 Pfd.-Dose 9.50 bis 11.— 4.
Stahlpähue, Fliegenfänger, alle Mottenmittel,
 ferner:
Tee, Kaffee, Kakao
 empfiehlt billigst 2859

Löwen-Drogerie
 Gebr. Benz, Nagold
 Telefon 122.
 Einen gut jagenden 2876

Dachshund
 2 Jahre alt (rosafarbig) hat zu verkaufen.
 Joh. Schneckenburger Neubulach.

„Nissin“
 gegen Kopfläuse & Nichts anderes nehmen! = Zu haben in den Apotheken.

Tuberkulose als Kriegsfolge!
Vortrag
 von Herrn Dr. med. Stähle-Nagold
 am Samstag den 26. Juni abends 8 Uhr im Traudensaal.
 Zu diesem von uns veranstalteten, die Allgemeinheit angehenden Vortrag laden wir jedermann, besonders aber alle Kriegsteilnehmer, sowie alle Eltern und Erzieher ein. Eintritt frei! 2886

Vereinigung der Kriegsteilnehmer:
 Vorsitzender R. Falman-Gros.

Generalfeldmarschall von Hindenburg
Aus meinem Leben.
 Borrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Hochzeits-Einladung.
 Nagold.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gestatten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 26. Juni 1920
 im Gasthaus „3 Stern“ in Nagold stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Wilhelm Schwarzkopf ? **Emma Fritz**
 Sohn des Feldschüß ? Tochter des
 August Schwarzkopf ? Schachmachermeister Fritz
 2870 Airöhang 1/2 12 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Anzeige entgegenzunehmen.

Ein neues Abonnement
 auf
Zeitschriften und Lieferungswerke
 beginnt am 1. Juli 1920.
 Zu Bestellungen ladet höflich ein
G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.
 Probennummern umsonst.
 Abbestellungen können nur bis 26. Juni betätigt werden.

2904 **Rosfelben.**

Dankfagung.
 Für die vielen wohlwollenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Schwester und Schwägerin
Barbara Seeger
 erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenden Gesang des Kirchenchors, sowie für die zahlreiche Beisendbegleitung von hier und auswärts danken herzlich
die trauernden Hinterbliebenen.

Unentbehrlich
 für jedermann ist das soeben erschienene
Meyers Handlexikon
 7. Auflage, mit 1010 Textabbildungen, 43 Karten und 10 000 Illustrationen.
 Ein Band in 2 Bänden gebunden.
 Das Werk bringt in kurzer, geschlossener, übersichtlicher Form alle Wissenswerte über die Naturwissenschaft der Welt und die Fragen der Gegenwart.
 Da befragen durch die Drucklegung:
G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.
 Ein ordentliches 2897
Mädchen
 nicht unter 16 Jahren in kleinen Haushalt gesucht.
Frau Oberpostmeister Wurst.
 Gesucht, tüchtiges, fleißiges
Mädchen,
 welches die Landwirtschaft versteht und im Haushalt mithelfen muß, kann auf 1. Aug. bei hohem Lohn u. Familienanschluss eintreten. 2845
Sägewerk Buchard, Unterreichenbach O. A. Calw.

Nagold.
 Einen gebrauchten, 4 räd-
 rigen 2898
Hand-Britschenwagen
 legt dem Verkauf aus.
Wilhelm Schweikle
 mech. Werkstätte.
Steuerbüchlein
 sind wieder vorrätig
 bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Zukunft,
 Bild, Charakter, Reichtum, Lebenslauf wird nach Astrologie (Stirnbeugung) berechnet. Nur Geburtsdaten einleiden. Viele Dankschreiben. 2767
Schaub, Hannover, Haarnstr. 3.

Alle Hausfrauen
 kaufen Triumph-Nadel-Putz „Wunderschön“.
 Stets haubfreie, prachtvolle Nadel. Zu haben bei
Löwen-Drogerie.

Anklebadressen
 mit Firmenaufdruck
 bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Elektro-Galvanische Heilapparate
G. Wohlmut & Co.
 Konstanz
 Kreuzgängerstraße 47 a
 sind
1000fach erprobt
 bei Nerven- u. Nierenleiden, Rheumatismus, Gicht, etc.
 Verlangen Sie jährlich überarbeitete Druckschrift kostenlos bei unserm
 Alleinvertrieber:
Theo Glauner
 Freudenstadt: 70

Cigarren, Cigaretten, Tabake empfiehlt billigst **Otto Steegmüller** und gut **NAGOLD.** 2538

